

Region

Vereine können weiterhin nicht wirtten

Parlament Illnau-Effretikon Der Stadtrat will die Infrastruktur für Vereine bei Anlässen vorerst nur prüfen. Zuerst soll der Schulraum im Eselriet erweitert werden, sagt er.

Nadja Ehrbar

Turner, Handballer und Eishockeyspieler aus Illnau-Effretikon nutzen sie intensiv, die Sporthalle im Primarschulhaus Eselriet in Effretikon. Eines aber fehlt: eine geeignete Infrastruktur, mit der sie bei Wettkämpfen oder anderen Anlässen sich selbst und die Zuschauer verpflegen können. Die Vereine haben sich bisher mit Zelten beholfen, die sie ausserhalb der Sporthalle aufgestellt haben.

Und sie werden sich vorerst weiterhin mit solchen Notlösungen behelfen und auf Küche, Sitzplätze sowie auch auf einen Beamer verzichten müssen. Denn der Stadtrat will das Anliegen zwar prüfen, wie er in seiner Antwort auf ein parteiübergreifendes Postulat bekannt gibt. Aber er will es im Rahmen einer Schulraumerweiterung tun, die beim Eselriet dringend notwendig ist.

Unzufriedene Gemeinderäte

Mit dieser Antwort wollten sich in der Parlamentssitzung vom Donnerstagabend die Postulanten Kilian Meier (CVP), Simon Binder (SVP), Claudio Jegen (Jungliberale, JLIE) und Maxim Morskoi (SP) nicht zufrieden geben. Und plädierten dafür, das Postulat auf der Pendenzenliste zu behalten, also nicht wie vom Stadtrat beantragt abzuschreiben.

«Die Antwort reicht nicht aus», sagte Kilian Meier. «Wir können das Postulat erst abschreiben, wenn der Stadtrat das Anliegen entweder nicht aufnimmt oder umsetzt und einen Beschluss vorlegt.» Streiche das Parlament den Vorstoss von der Pendenzenliste, «geben wir das Anliegen aus der Hand».

Simon Binder sah das ähnlich: «Wenn wir es abschreiben, hätten wir es gar nicht erst überweisen müssen.» Denn der Stadtrat habe schon damals gesagt, dass er das Begehren prüfen wolle. Im Oktober 2019 haben es die Gemeinderäte einstimmig überwie-



In der Sporthalle des Schulhauses Eselriet gibt es keine Infrastruktur für die Verpflegung der Sportlerinnen und Besucher. Archivfoto: ©Heinz Diener

sen. Das Anliegen ist in Parteien also breit abgestützt.

Kredit in Aussicht

Michael Käppeli (FDP) sprach sich als Einziger für die Abschreibung aus. Er habe zwar viel Verständnis für die Postulanten, sagte er. Der Stadtrat habe aber per Ende Jahr einen Planungskredit in Aussicht gestellt. Darin inbegriffen seien auch Räumlichkeiten für die Gastro-Infrastruktur der Vereine. Man dürfe diesem Kredit also mit Zuversicht entgegenblicken.

Hochbauvorstand Marco Nuzzi ging mit den Gemeinderäten einig, dass die Vereine einen wichtigen Beitrag für die Stadt leisteten. «Wir haben für sie auch schon viel auf die Beine gestellt.» Doch selbst wenn das Parlament den Vorstoss nun pendent behalte, bleibe die Antwort des Stadt-

rates dieselbe: «Wir werden das Anliegen prüfen.» Im Moment hätten die Bedürfnisse der Schule aber Priorität.

Die Mehrheit des Rates vermochte Nuzzi damit nicht zu überzeugen. 23 Ratsmitglieder stimmten gegen die Abschreibung, 7 dafür. Darunter vor allem

Vertreter der FDP und BDP. Im Gegensatz zum Gastro-Angebot, das der Stadtrat auf die längere Bank geschoben hat, erhalten die Jugendlichen und Kinder der Stadt auf dem Areal des Sportzentrums Eselriet bald einen Pumptrack (siehe Kasten). Der Stadtrat hat in eigener Kompe-

tenz einen Kredit von 160'000 Franken bewilligt. Das Geld soll dem Hans-Wegmann-Fonds entnommen werden. Die Gemeinderäte haben das Postulat von SP-Gemeinderätin Regula Hess, das diesen angeregt hatte, am Donnerstag einstimmig als erledigt abgeschrieben.

Ein Rundkurs für Velos, Kick- und Skateboards

Eine flexible Anlage, die vielseitig genutzt werden kann: Das war das Anliegen von SP-Gemeinderätin Regula Hess im Postulat, das sie im Juni 2019 einreichte. Der Stadtrat will nun auf dem Areal des Sportzentrums Eselriet einen sogenannten Pumptrack mit einem befestigten Belag bauen lassen. Er soll zwischen einen der Fussballplätze und die Minigolf-Anlage zu liegen kom-

men. Ein Pumptrack ist ein kompakter, geschlossener Rundkurs mit Wellen und Steilwandkurven. Velos, Kick- und Skateboards sowie Laufräder können ihn befahren, und zwar durch geschicktes Verlagern des Gewichts sowie Druck und Entlastung der Räder, das sogenannte «Pumpen». Der Track fördere die Geschicklichkeit und biete ein attraktives Bewegungs-

angebot für alle Altersklassen, schreibt der Stadtrat in seinem Antrag. Der Bau kostet 220'000 Franken, die dem Hans-Wegmann-Fonds entnommen werden sollen. Aus dem Sportfonds des Kantons Zürich sind bereits 60'000 Franken zugesichert, sodass sich der Kredit des Stadtrates auf 160'000 Franken reduziert. Er hat ihn in eigener Kompetenz gesprochen.

56 Infizierte, doch inzwischen sind alle genesen

Elgg «Das Wunder von Elgg» titelt die NZZ in der Ausgabe vom Freitag. Zwei Infektionswellen musste das Pflegezentrum Eulachal in jüngster Zeit bewältigen, insgesamt 56 Personen infizierten sich mit dem Coronavirus. Betroffen waren unter anderen 25 hochbetagte Bewohner, die zur Risikogruppe zählen. Und dennoch: Inzwischen sind alle Infizierten genesen und aus der Isolation entlassen, wie Heimdirektorin Maria Hofer-Fausch auf Anfrage bestätigt. Bei einigen Bewohnern seien die Symptome zwar etwas stärker gewesen, niemand musste jedoch im Spital behandelt werden. Der Grossteil der Infizierten zeigte zudem gar keine oder nur leichte Symptome.

«Wir sind einfach nur froh und dankbar, dass alle die Infektion so gut überstanden haben», sagt Hofer-Fausch. Ab nächster Woche werde die Cafeteria für Angehörige und Bewohnende wieder geöffnet. Seit dieser Woche sei Besuch für maximal zwei Personen pro Bewohnerin oder Bewohner möglich.

Experten rätseln derweil über die Gründe, wie es in der NZZ heisst. Die Zürcher Kantonsärztin spreche von einem Wunder, ein Corona-Experte des Zürcher Unispitals von einem unerklärlichen Phänomen.

Untersuchung gefordert

Erstaunlich ist die Situation in Elgg, weil vergleichbare Ausbrüche in anderen Heimen gravierende Konsequenzen hatten. Bei der ersten Welle im Frühling starben gemäss NZZ über 60 Prozent der Covid-19-Opfer im Kanton Zürich in Heimen. Auch schweizweit ereigneten sich rund die Hälfte der Corona-Todesfälle in Alters- und Pflegeheimen. Der Elgger Hausarzt Beat Zürcher fordert im Artikel eine Untersuchung der Vorkommnisse: «Wir müssen verstehen, warum es hier keine schweren Erkrankungen gegeben hat.» Die Quarantäne sei für die Bewohner eine Belastung gewesen. Angesichts der Tatsache, dass niemand ernsthaft krank geworden sei, müsse man sich fragen, ob das verhältnismässig war. (roh)

Wenige Wochen alter Orang-Utan ist schon grosser Hoffnungsträger

Paneco freut sich über Affenbaby Die Stiftung Paneco mit Sitz in Berg am Irchel feiert: Orang-Utan-Dame Edelweiss, ehemalige Patientin der Auffangstation auf Sumatra, wurde mit Nachwuchs gesichtet.

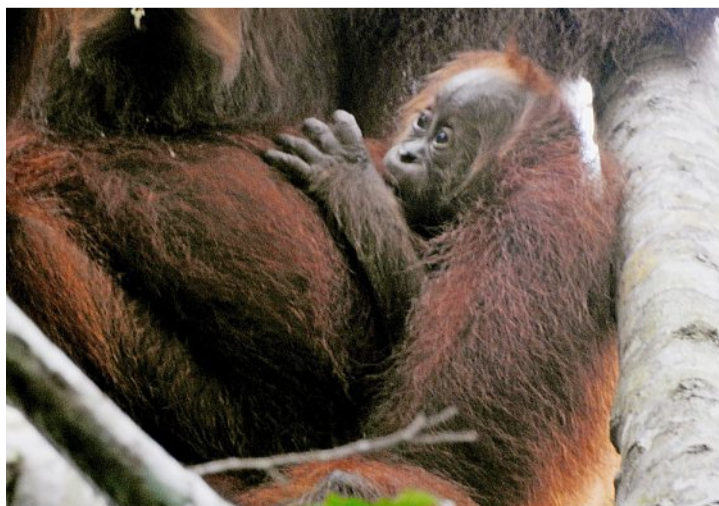
Der Regenwald wird abgebrannt, damit Palmölplantagen angelegt werden können. Viele Tiere auf Sumatra verlieren auf diese Weise ihren Lebensraum. Etwa eine Orang-Utan-Dame, die in einem winzigen noch stehenden Waldstück lebte. «Sie wäre zum Sterben verurteilt gewesen, wenn wir sie nicht evakuiert hätten», erinnert sich Ian Singleton, Primatologe und Leiter des Orang-Utan-Schutzprogramms auf Sumatra. Der Affe wurde in einer Station vor Ort aufgezogen, die von der Stiftung Paneco mit Sitz in Berg am Irchel zusammen mit ihrer indonesischen Partnerstiftung betrieben wird. Sie erhielt den Namen Edelweiss und wurde in Freiheit entlassen.

Edelweiss war eines der ersten Tiere, das im Rahmen des Orang-Utan-Schutzprogramms ausgewildert wurde. Die Tiere

werden manchmal verletzt, manchmal aus der Gefangenschaft befreit in die Auffang- und Pflegestation eingeliefert. Fachleute pöppeln die Tiere wieder auf, bis sie so weit sind, in zwei möglichen Regenwald-Schutzgebieten wieder in Freiheit zu leben. Edelweiss sei vor rund zehn Jahren in den Wald in der Provinz Jantho entlassen worden – als erstes Tier überhaupt, sagt Irena Wettstein, Co-Geschäftsleiterin der Stiftung Paneco.

Zehn Jahre nicht gesichtet

Nach der Auswilderung werden die Tiere weiter begleitet. «Dieses Monitoring braucht es am Anfang, da sich nicht alle Tiere in der freien Wildbahn gleich geschickt anstellen», erklärt Wettstein. Viele sind die Nähe zu Menschen zu sehr gewohnt und wollen gar nicht weit weg von der



Das Baby von Orang-Utan-Dame Edelweiss. Foto: Stiftung Paneco

Station. Edelweiss hingegen machte sich schnell auf und davon in die über 2600 Hektaren geschützten Wald. Sie sei eben

ein wilder Orang-Utan, meint Singleton. Seit diesem Tag hat sie niemand mehr gesehen. Bis im Februar plötzlich ein Orang-

Utan in der Nähe der Station auftauchte, den erst niemand so richtig zuordnen konnte. Das Tier wurde fotografiert, und diese Fotos wurden mit solchen von ehemaligen Patienten abgeglichen. Gross war die Freude, als sich herausstellte, dass es sich um Edelweiss handelte.

Eine «Back-up-Population»

Noch grösser war der Jubel, als sich das Tier kürzlich wieder zeigte – mit Nachwuchs im Arm. Es ist erst das dritte Mal, dass die Tierschützer im Gebiet Jantho Nachwuchs von ausgewilderten Orang-Utans registrierten. «Das ist für uns der grösste Erfolg», sagt Wettstein.

Denn: In den beiden geschützten Regenwaldgebieten soll eine sogenannte Back-up-Population gebildet werden. Die Orang-Utans sind vom Aussterben be-

droht. Grassieren unter einer Population Krankheiten, könnte das fatale Folgen haben. Der Mensch nimmt den Affen immer mehr Lebensraum, die Tiere kommen deshalb näher zum Menschen. Und weil das Erbgut zu grossen Teilen übereinstimmt, sind beide anfällig für die gleichen Krankheiten. Das Coronavirus ist nur ein Beispiel, aber das aktuellste. Trifft eine Krankheit Tiere in einem Gebiet, sorgt eine «Back-up-Population» dafür, dass nicht gleich die ganze Art ausstirbt. Im Gebiet Jantho wurden bisher 126 Tiere ausgewildert mit dem Ziel, dass sie sich fortpflanzen. Das Baby von Orang-Utan-Dame Edelweiss ist deshalb schon kurz nach seiner Geburt ein grosser Hoffnungsträger für die Stiftung Paneco.

Eva Wanner